

ΛΑΜΒΔΑ ΠΕΡΙΕΣΤΙΓΜΕΝΟΝ

Dem 25. Verse von Herondas I. Mimiambus ἀλλ' ἐκλέλησται καὶ πέπωκεν ἐκ καινῆς ist im Londoner Papyrus am Rande eine Notiz beigeschrieben, die, so verschieden man sie auch gelesen hat, doch allgemein und augenscheinlich mit Recht als Erklärung des elliptisch gebrauchten Adjektivs καινῆς aufgefasst wird (κύλικος? s. A. Ludwich Ueber zwei Scholien zu Herondas usw. Königsberg 1902 S. 1). Nun steht im Text über dem η dieses καινῆς ein Zeichen, das weder ein Accent ist, noch zur Angabe einer Correctur oder Variante dienen kann. Nichts liegt daher näher als in ihm eine Verweisung auf eben jenes marginale Scholion zu erblicken. Das hat zuerst Palmer gesehen, darin -Λ- erkannt und dies als λείπει gedeutet. Die linke Hasta dieses Λ ist mit dem linken Vertikalstrich des darunter stehenden Η zusammengefloßen, der Buchstabe muss also in unmittelbarem Zusammenhange mit dem Textworte geschrieben sein, und das ist wieder nur dann verständlich, wenn die Verweisung — und mitlin auch eine dazu gehörige Erklärung — bereits in der Vorlage stand. Sowohl dieser Umstand als die Verwandtschaft jenes Zeichens mit den mannigfachen σημεῖα περιεστιγμένα, deren sich die antiken Kritiker und Exegeten bedienten (Chi, Antisigma usw.), macht es im hohen Grade wahrscheinlich, dass es nicht zufällig und beliebig für diesen einzelnen Fall gewählt ist.

Die Wahrscheinlichkeit wird zur Gewissheit erhoben durch eine Bemerkung Galens im Commentar zum I. Prorrhetikos des Hippokrates. § 138 dieser Schrift, so berichtet er XVI S. 799 f. K., habe den Erklärern viel Kopfzerbrechen verursacht wegen des mit λειεντεριώδης verbundenen Adjektivs ἐπίσκληρος, das von den einen auf die διαχωρήματα, von den anderen auf αὐτὸ τὸ σῶμα τῆς γαστρὸς bezogen sei. Zu den Vertretern der letzteren Ansicht gehöre auch Dioskurides, er habe überdies den Paragraphen in zwei selbständige Sätze zerlegt und geschrieben (nach der Herstellung von Littré V 560 und Ilberg Rh. Mus. 45 S. 128): οἷσι κοιλῆς ἐπίστασις, αἰμορραγέουσι καὶ ἐπιρριγέουσι· ἀρὰ γε καὶ πρὸς τὸ αἰμορραγέειν τοιοῦτον; κοιλὴ λειεντεριώδης (ποιεῖει?) ἢ ἐπίσκληρον ἢ ἀσκαρίδες (l. ἀσκαρίδας?) ἢ ἀμφοτέρων. Galen fügt hinzu: γράφει δὲ οὐκ ἐπίσκληρος, ἀλλ' ἐπίσκληρον διὰ τοῦ ν̄ καὶ κατ' αὐτοῦ τὸ λ̄ ἄνωθεν ἐπιθεῖς ἐκατέρωθεν ἐπιστίζει (περιστίζει?)· βούλεται (δὲ) σημαίνειν τὴν ἐπίσκληρον ταύτην φωνὴν τὸ κατεσκληρυκὸς σῶμα. Mit diesem -Λ- des Dioskurides hat man sich in verschiedener Weise abgefunden. Reinesius Epist. ad Hoffmannum S. 92, der zuerst auf die Stelle hingewiesen hat, Osann Anecd. Roman. S. 195 und H. Schrader De notatione critica S. 39 machten kurzen Process und setzten ohne Weiteres eins der bekannten σημεῖα (-χ- oder >) dafür sein. Littré andrerseits und Ilberg (Rh. Mus. 45 S. 123) verstanden Galen dahin, Dioskurides habe ΕΠΙΣΚΗΡΟΝ

geschrieben — was dann freilich eine wunderliche Marotte dieses Kritikers gewesen wäre. Der Herondas-Papyrus klärt nun den Sachverhalt auf. Wie dort das über das 'elliptische' Adjektiv gesetzte Λ den Zweck hat, die erklärende Randbemerkung zu signalisiren, so schrieb Dioskurides im Texte des Hippokrates

Λ
 ΕΤΙΣΚΛΗΡΟΝ und erklärte den 'knappen' Ausdruck am Rande durch σῶμα, τὸ σῶμα oder, wie Ilberg meinte, τὸ κατεσκλη-
 ρυκὸς σῶμα.

Man wird demnach in der That das λάμβδα περιεστιγμένον als ein bei den antiken Kritikern und Exegeten gebräuchliches σημεῖον anzuerkennen haben in dem Sinne, der aus seiner Verwendung bei Herondas und Hippokrates erhellt, und wird sich dabei auch des in der Musik zur Bezeichnung des χρόνος κενός (λείμμα) üblichen Λ erinnern dürfen.

Bonn.

A. Brinkmann.

Zu Useners 'Dreiheit'

'Die Dreizahl ist Ausdruck der Vielheit', sagt H. Usener in dieser Zeitschrift 58, S. 360. Dafür glaube ich aus einer ägyptischen Urkunde vom Ende des 2. Jahrtausends vor Christus eine merkwürdige Bestätigung beibringen zu können. In dem zuletzt von M. Müller Mitth. V. A. G. 1902 behandelten Vertrag Ramesses II mit dem Hethiterfürsten heisst es (S. 20 Müller): 'Wenn jemand aus dem Land Aegypten (resp. Chatti) flieht oder zwei oder drei, und sie kommen zum Grossfürsten (resp. Grosskönig)'. Hier soll natürlich die Zahl der Flüchtlinge, für die dann im Weiteren das Asylrecht in Anspruch genommen wird, nicht beschränkt werden. 'Drei' muss hier für beliebig viele stehen und ein jeder musste das ohne Weiteres verstehen. Denn das ist das Interessante, dass dieser Satz einem genau verklausulirten Völkervertrag entnommen ist. Drei = viel ist also noch lebendig. Dass diese Gleichung für die Urzeit zu Recht bestanden hatte, wussten wir freilich in Aegypten schon lange aus der graphischen Bezeichnung des Plurals durch |||, die nur ein Ersatz für eine dreifach wiederholte Hieroglyphe, meist ein Werthzeichen oder Deutzeichen sind.

München.

Fr. W. v. Bissing.

Verantwortlicher Redacteur: August Brinkmann in Bonn.

(20. Dezember 1903.)